

Zeitwort

12.06.1987:

Ronald Reagan spricht an der Berliner Mauer

Von Marie-Luise Sulzer

Sendung vom: 12.06.2024

Redaktion: Susanne Schmaltz

Produktion: SWR 2010

Zeitwort können Sie auch im **Webradio** unter www.swrkultur.de und auf Mobilgeräten in der **SWR Kultur App** hören – oder als **Podcast** nachhören:

<https://www.swr.de/~podcast/swrkultur/programm/podcast-zeitwort-100.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR Kultur App für Android und iOS

Hören Sie das Programm von SWR Kultur, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR Kultur App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: <https://www.swrkultur.de/app>

O-Ton von Ronald Reagan:

Generalsekretär Gorbatschow, wenn Sie Frieden wollen, wenn Sie Wohlstand suchen für die Sowjetunion und Ost-Europa, wenn Sie Liberalisierung suchen, kommen Sie bitte her zu diesem Tor!

Autorin:

„Mister Gorbatschow, reißen Sie die Mauer nieder!“

Na ja, besonders euphorisch hörte sich das nicht an. Der Beifall der über 20.000 Zuhörer dagegen überraschte nicht. War es doch ein handverlesenes Publikum, das dem amerikanischen Präsidenten zujubelte. In naher Zukunft könne er sich auch Olympische Spiele in der geteilten Stadt vorstellen oder Internationale Konferenzen über Menschenrechte oder Rüstungskontrolle. Auch das sagte Ronald Reagan in seiner Rede. Was jedoch die Zeit überdauerte, war der simple Appell: „Mister Gorbatschow, reißen Sie die Mauer nieder!“

„Glückwunsch! Dein Satz ist drin. Der Präsident hat das selbst so entschieden!“

Das soll gegen Mittag des 12. Juni 1987 ein Mitarbeiter aus dem Stab des Weißen Hauses zu John Kornblum gesagt haben. John Kornblum, damals US-Gesandter in West-Berlin, hat somit das Copyright auf einen der berühmtesten Sätze von Ronald Reagan.

Nichts an der Rede war spontan. Für den US-Diplomaten Kornblum war sie Teil einer wohlüberlegten Strategie. Ein Blick auf die Bundesrepublik der achtziger Jahre: die West-Deutschen haben sich von den USA zunehmend entfremdet, die Friedensbewegung sieht in den Amerikanern die eigentlichen Kriegstreiber. Kornblum erzählt, wie Frauen mit Tränen in den Augen und einem Kind auf dem Arm von ihm ein „Ende der amerikanischen Aggression“ erlebten. Und die West-Deutschen? Sie hatten sich im geteilten Deutschland gut eingerichtet. Der christdemokratische Kanzler Helmut Kohl war gar entschlossen, noch im selben Jahr Erich Honecker als offiziellen Staatsgast zu begrüßen.

Diagnose des US-Botschafters in Bonn, Richard Burt, man müsse der Malaise, von der die Deutschen befallen seien, eine Vision entgegenhalten.

Deutsch-amerikanische Spannung lag also in der Berliner Luft: Die Behörden zeigten sich wenig kooperativ.

Reagan vor dem Reichstag? Reagan vor dem Brandenburger Tor? Ach nein, die Sicherheit könne nicht garantiert werden. In Wirklichkeit wollten die Regierenden in West-Berlin und die schwarz-gelben Koalitionäre in Bonn die Kreml-Herren nicht verärgern. Doch das Erkundungs-Team des Weißen Hauses blieb hart: Der amerikanische Präsident wird seine Rede vor dem Brandenburger Tor halten!

Aber auch die Amerikaner wollten keine Konfrontation und so reiste Kornblum nach Ost-Berlin, traf sich dort mit dem sowjetischen Gesandten. Der zeigte durchaus Verständnis für eine „Standard-Sprache“ – was immer das im diplomatischen Geschäft bedeutet.

Die Ansprache sollte nicht nur die Deutschen wieder auf Kurs bringen, sondern auch vor allem Reagans Landsleute begeistern. Die Rede, am frühen Nachmittag Ortszeit gehalten, erreichte die Amerikaner an der Ost-Küste rechtzeitig zum Frühstücks-Fernsehen. Um die SED-Obersten nicht übergebührlich zu ärgern, waren die Lautsprecher nicht propagandistisch gen Osten aufgestellt.

Trotzdem reagierten Moskau und Ost-Berlin wie erwartet: Für das SED-Zentralorgan „Neues Deutschland“ war es eine „militante Rede, die ganz im Geiste des Kalten Krieges gehalten wurde!“ Und das KPdSU-Parteiblatt „Prawda“ giftete: „Daraus wird nichts! Der antifaschistische Schutzwall bleibt!“ Doch sie alle sollten nicht Recht behalten. Keine zweieinhalb Jahre später gehen die Jahrhundert-Bilder vom Fall der Mauer um die Welt. Gerade so, als hätte die Geschichte Ronald Reagan erhört.

Im November 1992 werden Reagan und Gorbatschow Ehrenbürger Berlins. Gorbatschow bedankt sich in seiner Berliner Rede mit den legendären Worten: „Endlich ist die Mauer gefallen. Berlin lebt auf!“